

Viele Urkunden jener Zeit bezeugen den Kauf oder die Schenkung eines Weingartens. Auch die älteste Urkunde, in der Soob erwähnt wird, betrifft die Schenkung eines Weingartens.

Im 15. Jahrhundert gewann der Weinbau immer mehr an Ausdehnung. Einfuhrverbote für ausländische Weine und die Einschränkung der Biererzeugung förderten den heimischen Weinbau. Große geschlossene Weinbaugebiete begannen schließlich den Getreideblau zu verdrängen, sodaß man befürchten mußte, durch schlechte Weinernten in größte Not zu geraten.

Kaiser Ferdinand I. verbot daher 1527 durch ein Gesetz die weitere Umwandlung von Feldern und Wiesen in Weingärten. 1534 berief er eine Versammlung aller Weinhauer nach Wien ein. Das Ergebnis der Beratungen war eine „Ordnung der Weinzierl, Hauer und anderer Weingartenleute. 1546 bestimmt eine Ordnung des Weinzehents, „daß es nirgends in den Kellern beschrieben, sondern von den Weingärten in Maische eingehoben werden soll.“ 1599 wurde den ausübenden Handwerkern der Weinbau verboten, 1565 die Anlage neuer Weingärten auf allen Ackergründen untersagt, denn die Überproduktion senkte die Weinpreise so sehr, daß auch die Einnahmen des Staates an Ungeld trotz Erhöhung durch Zapfenmaß und Trunksteuer mit dem Weinpreis ständig sanken.

1597 streikten die Weingartenarbeiter von Baden, Mödling, Perchtoldsdorf, Enzesfeld, Gumpoldskirchen, Pfaffstätten und Nußdorf wegen unzureichender Entlohnung. Die Streikenden zogen durch



Weingut Spörk in den 30er Jahren; von links nach rechts: Der Knecht des Hauses Spörk, Herr Karl Spörk und seine Frau Anna Spörk, der Schwiegersohn Franz Grabner, dessen Frau Maria Grabner und der Weinhändler aus Wien Karl Rieder mit Gehilfen. Die zwei Buben sind Karl und Franz Grabner, Enkel von Karl und Anna Spörk. Karl und Anna Spörk waren die Vorbesitzer des Hauses, damals Hauptstraße 17. Karl Spörk war Faßbinder und Weinhauer. Er übte die Faßbinderei bis 1898 aus, danach war er nur Weinhauer. Im ersten Weltkrieg war er bei der Militärkapelle in Triest. Sie bekamen zwei Mädchen – Maria und Barbara. Maria heiratete Franz Grabner aus Leobersdorf und der Schwiegersohn führte mit ihm den Betrieb weiter. 1931 verstarb Karl Spörk. Sein Schwiegersohn verstarb 1934. Nun musste Frau Maria Grabner mit ihrer Mutter und den zwei kleinen Kindern den Betrieb weiterführen.

Bildtext Grabner Rosa, 2006



► *Sooß im Wandel der Zeit*

die Weinorte und nahmen gegen die Weinbauer und die örtlichen Behörden eine so drohende Haltung an, daß die Regierung Militär gegen sie einsetzte. Am 11. April wurden sie von den Truppen eingeschlossen und überwältigt, doch die Streikenden hatten ihr Ziel erreicht: ihre Löhne wurden erhöht.

1666 wurde ihre Entlohnung durch die „Neue Weingartenordnung“ neuerlich geregelt.

Am 19. Juli 1669 ermahnte Kaiser Leopold die Bauern, „den Weinzehent gebühlich abzuliefern. Wer den Zehentherrn hintergeht, dem wird die Maische weggenommen. Außerdem muß er 52 Gulden Strafe zahlen. Gewöhnlich betrug der Weinzehent vom Viertel Weingarten ein Viertel Eimer Most.

Zu dieser Zeit waren Neuanlagen auf bisher unbauten Boden (Neubrüche oder Neugereith) die ersten 8 Jahre vom Zehent befreit. „Aufbrüche“, die schon 10 Jahre öd lagen, waren 6 Jahre zehentfrei. Wurde aber ein Weingarten in Ackerland umgewandelt, so mußte trotzdem der Weinzehent entrichtet werden.

Im 15. und 18. Jahrhundert wurden viele Weingärten im Kriege verwüstet. Als 1447 der Ungarnkönig Hunyadi bei Neunkirchen stand und die Hauptweingebiete der Wiener am Osthang des Wienerwaldes bedroht waren, zwangen die Weinorte, allen voran Wien, den Kaiser zum Friedensschluß. Perchtoldsdorf und Gumpoldskirchen konnten dadurch allerdings nicht mehr gerettet werden; sie waren von den Ungarn noch vor Abschluß des Friedensvertrages eingeäschert und die Weingärten in ihrer Umgebung vernichtet worden. Unter Hunyadis Sohn, Matthias

Corvinus, wurde Baden 1477 und 1482 zerstört, die Weingärten von Baden und Sooß völlig vernichtet. Als 1529 die Türken Wien belagerten, erlitten Sooß und Baden noch einmal dasselbe Schicksal. Ein Chronist berichtet, daß bei der Belagerung Wiens „bei tausent Türken umbkommen und erschossen und bis zu achtthausent an Schelmen (Durchfall) gestorben, denn sie haben sich die rote Ruer (Ruhr) an den Weingergen gefressen...

Der Wein trug in diesen Kriegszeiten viel zur Steigerung der Not bei. Der oft ungewohnte Weingenuß machte die Feinde nur unberechenbarer und grausamer. Monatelang nach dem Abzug der Türken glich das Land einem wüsten Trümmerhaufen, auf dem die wenigen Überlebenden Aufräumarbeiten verrichteten.

In diesem finsternen und kriegerischen 15. Jahrhundert lebte in Sooß ein Weinbauer, der den Weinbau auf Jahrhunderte hinaus entscheidend beeinflussen sollte, Thomas Wagner.

Er wurde im Jahre 1413, einer aus Retz zugewanderten Weinbauerfamilie entstammend, in Sooß geboren. Nach dem Besuch der Lateinschule in Baden, die der ungewöhnlich begabte Jüngling mit Auszeichnung absolvierte, widmete er sich ganz dem Weinbau. Er verbesserte die damals noch sehr mangelhafte Pflege des Weines und führte den heute noch allgemein üblichen Rebschnitt ein. Bis zu dieser Zeit war der Rebstock strauchförmig geschnitten worden. Thomas Wagner ist im Jahre 1530 *der Überlieferung gemäß* im Alter von 117 Jahren ohne Nachkommen gestorben. Sein Hab und Gut hat er den Armen vermacht.

Er wurde an der Ostseite des Sooßer Friedhofes be-
graben.

Trotz aller Verwüstungen durch die Kriege im 15.,
16. und 17. Jahrhundert nahm die Weinbaufläche
ständig zu. Vor ungefähr 100 Jahren begann in Bad
Vöslau die aus dem Rheinland stammende Familie
Schlumberger erlesene Markenweine zu erzeugen.
Bald waren die Weine unseres Bezirkes weltbekannt:
der Vöslauer Rotwein, der Gumpoldskirchner Bur-
gunder, der Sooßer Muskateller. Doch da traf die
Weinhauer ein großes Unglück. Die Reblaus zerstörte
in kurzer Zeit (vom Jahre 1880–1890) alle Wein-
gärten. Alle Maßnahmen gegen diesen Schädling
blieben erfolglos. Erst die Einführung der reblausfes-
ten amerikanischen Rebe als Unterlage ermöglichte
die Wiederanpflanzung der zerstörten Weingärten.

Der Nachwelt soll bei dieser Gelegenheit nicht vor-
enthalten werden, daß die Sooßer Weine *im Rufe stehen*
dem Menschen besondere Lebens- und Schaffenskraft
zu verleihen. Alte Weinhauer aus der Marktgemeinde
legen davon Zeugnis ab. Ein im Jahre 1933 aufgenom-
menes und weit über die Grenzen des Marktes be-
kanntes Bild zeigt uns drei Hauer und berichtet über
die Trinkfestigkeit dieser Männer wie folgt:

„Ganneshofer Karl, geboren am 17. August 1864,
daher 69 Jahre alt, trinkt seit seinem 19. Lebensjahr
pro Tag im Durchschnitt seine 9 Viertel Wein und hat
bis heute rund 41.062 Liter Wein getrunken.

Brendingner Franz, geboren am 10. August 1856,
daher 77 Jahre alt, trinkt seit seinem 13. Lebensjahr
pro Tag im Durchschnitt seine 8 Viertel Wein und hat
bis heute rund 47.450 Liter Wein getrunken. Er kam



*Berühmte historische Fotografie von den „3 alten
typischen Weinhauern aus der Gemeinde Soos“,
aufgenommen im Jahr 1933
von links: Karl Ganneshofer, Franz Brendinger und
Franz Ganneshofer*



► *Sooß im Wandel der Zeit*

mit 12 Jahren schon aus der Schule und mußte in diesem Alter schon in der Wirtschaft mitarbeiten.

Ganneshofer Franz, geboren am 10. Februar 1860, daher 73 Jahre alt, trinkt seit seinem 16. Lebensjahr pro Tag im Durchschnitt seine 8 Viertel Wein und hat bis heute rund 41.610 Liter Wein getrunken.

Gesamtmenge an Wein aller drei beträgt 130.122 Liter. Alle drei Weinhauer erfreuen sich der besten Gesundheit, arbeiten noch fleißig im Weingarten und trinken alle Tage ihre 8 bis 9 Viertel guten Sooßer Wein.“

Hochbetagt sind Ganneshofer Karl im Jahre 1946, Brendinger Franz 1939 und Ganneshofer Franz 1934 gestorben.

Die alte Generation der Weinhauer ist aber mit diesen Dreien nicht ausgestorben. Die Hauer Josef Pagler (84 Jahre alt), Johann Ungerhofer (83 Jahre) und Franz Schwertführer (im Alter von 82 Jahren) hat das Sooßer „Lebenselixier“ (Sooßer Rot- und Weißwein) jung erhalten. Tagaus, tagein sieht man sie ihre Weingartenarbeiten verrichten, sind immer lustig und fidel und fühlen sich kerngesund. So hat der 84-jährige Josef Pagler bis heute nicht nur über 43.300 Liter guten Sooßer Wein getrunken, sondern auch ungefähr 327.000 Stunden fleißig und schwer gearbeitet. Trotz seines hohen Alters ist er noch sehr rüstig und arbeitet allein seinen ansehnlichen Weinbaubetrieb, seine Frau ist ihm nämlich schon vor Jahren gestorben. Um für die Arbeit entsprechend gerüstet zu sein, trinkt er jetzt noch täglich seine vier Viertel Liter Wein, an Sonntagen auch mehr.

Eine genaue Berechnung der Weinmenge, die der 83-jährige Johann Ungerhofer bis zum heutigen Tage genossen hat, ergibt die stattliche Zahl von 47.700 Liter. Seine geleistete Arbeitszeit beläuft sich auf ungefähr 299.500 Stunden.

Der 82-jährige Franz Schwertführer konsumierte bis heute über 49.800 Liter Sooßer Wein und leistete an die 288.000 Arbeitsstunden. Durchschnittlich trinkt er jetzt noch täglich seine vier Viertel Liter Wein, an Sonn- und Feiertagen bisweilen auch mehr.

Unwillkürlich muß man da sagen: „Sooßer Wein kann niemals schädlich sein!“